



André
Schneider

Liebe

Saselerinnen und Saseler,

Politik in Coronazeiten ist für uns eine neue Erfahrung. Plötzlich keine Ausschusssitzungen, kaum persönlichen Kontakt zu Partei- und Fraktionsfreunden und natürlich zu den Bürgerinnen und Bürgern und ihren Anliegen. Ein leerer Terminkalender fühlt sich falsch an. Im E-Mailpostfach herrscht spontan Ebbe.

Wir haben uns kurz geschüttelt und sortiert. Auch die lokale Politik ist lernfähig in der Krise: Trotz anfänglicher Unsicherheit hilft die digitale Kommunikation ungemein. Es gibt Vorstand- und Fraktionssitzungen per Videokonferenz am Küchentisch. Wir werden zum Gast in anderen Heimen. Ganz Verwegene lümmeln sich auf der Couch. Kinder hüpfen ins Bild.

Innovationen gibt es auch in der Bezirksversammlung: Die Sitzungen sind jetzt im Videostream zu sehen – was lange Zeit unmöglich schien, ist Dank Corona möglich.

Nicht alles sollte digital sein – deshalb gibt es eine neue Ausgabe des BLICKPUNKT SASEL auf Papier. Können Sie auch am Küchentisch oder auf der Couch lesen.

Ihr


André Schneider

SPD-Distriktsvorsitzender Sasel

www.andreschneider.net

In der Krise zeigt sich der Zusammenhalt

Die Corona-Pandemie hat innerhalb kürzester Zeit immense Auswirkungen auf alle Bereiche unseres Lebens mit sich gebracht. Unter großer gemeinsamer Kraftanstrengung ist es gelungen, die Pandemie in Deutschland zu verlangsamen und die Verbreitung des Virus auf wenige kontrollierbare Fälle zu verringern. Seit wenigen Wochen können durch Lockungsmaßnahmen das soziale Leben und die Wirtschaft wieder hochgefahren werden – wir alle hoffen, dass das so bleibt.

Was hat das für Auswirkungen für uns in Sasel? Für den lokalen Handel und das Gewerbe, für Gastronomie sowie für Kultur und das soziale Leben im Stadtteil? Versammlungen, Gottesdienste, Sport, Kultur, Sommerfest und Heimatfest, Einkaufen, Friseurbesuch, Homeoffice, Homeschooling, Kinderbetreuung, Versorgung der Seniorinnen und Senioren, Kurzarbeit und Sorgen um die finanzielle Zukunft, das Geschäft und den Arbeitsplatz – alles war und ist betroffen. Und alle fragen sich: Wie wird es weitergehen?

Zu den guten Erfahrungen zählen sicherlich die schnellen und wirkungsvollen Soforthilfen der Bundesregierung und des Hamburger Senats, von denen viele Betroffene direkt profitieren konnten. Und es zeigt sich: Wenn der Zusammenhalt schon vor Corona gut war, wenn funktionierende Netzwerke vorhanden sind, dann helfen sich Menschen in einer Krisensituation

schnell und kreativ. So auch bei uns im Stadtteil in den Vereinen und Institutionen.

Was wir aber auch sehen, sind Saseler und Saselerinnen, die sich sehr schnell auf die veränderten Situationen einstellen, die spontan auf Nachbarn zugehen und aktiv Unterstützung anbieten, sei es beim Einkaufen oder beim Nähen



von Gesichtsmasken. Menschen, die versucht haben, ihrem Lieblingsrestaurant auch während des Lockdowns zu helfen, indem sie regelmäßig den Außer-Haus-Verkauf genutzt haben. Und manchmal sind es auch nur die kleinen Gesten, die uns gerade jetzt guttun. Nachbarn, die nachfragen, wie es um einen steht oder wildfremde Menschen, die beim Spazierengehen den nötigen Abstand halten, aber sich trotzdem nett grüßen.

Und deshalb sagen wir an dieser Stelle Danke an alle, die sich engagieren, an alle, die einen Blick auf ihre Nachbarn haben und an alle, die versuchen, das Leben im eigenen Stadtteil am Laufen zu halten.

Corona: was uns Saseler bewegt

Corona hat uns in Sasel sehr unterschiedlich bewegt. Wir haben gefragt: Was hat dich persönlich besonders betroffen? Wie haben die SaselerInnen und die Politik deine Erwartung im Umgang mit der Situation erfüllt?



Önder Kadak,
Café Pause im Sasel-Haus

Mich als Gastronom hat natürlich erstmal der finanzielle Aspekt besonders hart getroffen. Ich hatte ca. zwei Monate zu und das auch noch zur besten Veranstaltungs-Saison. Die Schließung des Sasel-Hauses trifft mich sehr hart.

Überrascht bin ich über die Unterstützung meiner Gäste. Regelmäßig hatte ich kleinere Beträge in Umschlägen mit Mut machenden Notizen in meinem Briefkasten. Das ist einfach überragend! Auch der TSV Sasel hat mich unterstützt und somit wieder einmal bewiesen, wie wichtig ein Stadtteilverein für uns ist. Großen Respekt! Auch die Politik hat Ihren Job erledigt und Kleinunternehmer wie uns unterstützt.

Ich hätte mir aber durchaus mehr Kommunikation seitens der Politik, wie auch der Saseler Gewerbetreibenden gewünscht. Unter den Saselern generell habe ich guten sozialen Zusammenhalt festgestellt und hoffe, dass wir in der Post-Corona Zeit genauso miteinander agieren.

Robert Plambeck,
Friseurmeister in Sasel

Die Schließung des Geschäfts, die finanziellen Einbußen, die Auflagen nach der Wiedereröffnung und die Sorge um die Mitarbeiter, die in Kurzarbeit arbeiten, haben mich besonders betroffen. All das ging mir auch persönlich an die Nieren.

Viele Kunden waren geduldig und sehr großzügig, aber leider gab es



auch Probleme, da wir nach der Wiedereröffnung nicht alle Kunden kurzfristig bedienen konnten.

Die Gelder zur Unterstützung sind dankenswerterweise alle geflossen, es dauerte teilweise sehr lange und war schwer nachvollziehbar. Eine bessere Kommunikation hätte geholfen, mir die Sorgen und Unsicherheit zu nehmen.

Durch die Abstandsregelungen im Salon müssen meine Mitarbeiter weiter in Kurzarbeit arbeiten, es fehlen trotz Ausweitung der Öffnungszeiten ca 30 % – 40 % der Umsätze. Ich wünsche mir daher die Aufhebung der Abstandsregelungen bei weiterer Mundschutzpflicht für Mitarbeiter und Kunden. Der eingeschränkte Betrieb kann auf Dauer nicht funktionieren.

Ich hoffe, der gelebte Zusammenhalt unter den Saselern wird auch nach der Corona Zeit bestehen bleiben.



Hanna Wetering, Sasel

Krank – ein Wort, was gerade zu Corona-Zeiten größtenteils mit körperlich kranken Menschen verbunden wird. Doch bringt diese Pandemie leider nicht nur körperliches Leid mit sich oder verstärkt ein schon vorhandenes Risiko, es kann uns Menschen auch psychisch krank machen. Depressionen, Angst- und Zwangsstörungen werden durch genau solche unsicheren und neuen Zeiten ausgelöst

oder verstärkt.

Meine Freunde haben in der Corona-Krise ihr Abitur geschrieben und immer war nur die Rede davon, Ansteckungen zu vermeiden. Stress pur. Viele haben sich freiwillig in Quarantäne begeben, weil sie Angst hatten, das Abi nachschreiben zu müssen. Gleichzeitig liest man täglich über neue Todesfälle, hat Angst um den Opa im Heim, die Eltern haben plötzlich finanzielle Probleme. Doch fragt sich denn niemand, was das mit uns macht? Unsichtbares Leid schleicht sich schnell bei uns ein, Probleme über die wir immer noch nicht gerne offen reden.

Also lasst uns auf einander zugehen, aufeinander achtgeben. Zusammen können wir das auch überstehen.



Theresa Meyer, Obsthof Meyer Neuenfelde, Saseler Wochenmarkt

Also erstmal ist unser Geschäft besser geworden. Ich denke, das liegt daran, dass die Leute sich wieder besonnen haben, regionaler einzukaufen.

Am schönsten finde ich, dass die Wertschätzung gestiegen ist, weil wir wirklich nach wie vor immer da waren, immer die Leute mit allem versorgt haben, was wir auch sonst haben. Diese Dankbarkeit zu spüren ist überaus toll. Dann hört man natürlich viele Geschichten von den Kunden, die einen sehr betroffen machen, wie schlecht es dem einen oder anderen geht.

Die Kunden haben wieder bewusster gegessen, möglichst viele Orangen – das war ja noch zur Apfelsinenzzeit im März. Ingwer und sonstige Superfoods waren auf einmal angesagt.

Weitere und ungekürzte
Statements finden Sie
neben zusätzlichen Infos
unter www.spd-sasel.de



Annemieke Hünerbein, Abiturientin aus Sasel

Demokratie bedeutet, dass alle Beteiligten gehört werden. In so einer Krise bedeuten alle Beteiligten: auch wir SchülerInnen. Mir wurde von klein auf beigebracht, mich zu emanzipieren und meine Meinung zu vertreten. Ich habe mein Amt als Profilsprecherin in meiner Klassenstufe genutzt, um das Meinungsbild meiner Stufe einzufangen. Wir haben einen Brief an den Schulsenator Ties Rabe verfasst und ihm konstruktiv rückgemeldet, was uns stört und unter welchen Bedingungen die Abiturprüfungen stattfinden müssen, damit sich alle ausreichend geschützt fühlen.

Ein langes Standardantwortschreiben bekamen wir als Antwort. Frustrierend. Zwar wurde auf unseren Brief im Abendblatt aufmerksam gemacht, doch belustigte sich ein paar Tage später ein Kolumnist über diesen.

Die Krise zerrt an meinen Nerven. Das Abitur ist Stress pur, Unterstützung kommt nur bedingt. LehrerInnen geben sich große Mühe, uns zu unterstützen, doch nicht alle haben die Möglichkeit das auch anzunehmen und umzusetzen. Die Technik ist ein Problem. Doch nur wenige Eltern haben die Zeit, sich gerade auch um jüngere Kinder zu kümmern.

Ob ein Durchschnittsabi besser gewesen wäre? Ich denke nicht.

Doch in einer Demokratie sollten alle Stimmen gehört werden. Vor allem die der nächsten Generation.

Fraidoon Sadeghi, Azubi im Hospital zum Heiligen Geist

Für mich ist das Allein-Lernen sehr schwierig. Viele Fragen in den Arbeitsblättern unserer Berufsschule kann man nicht leicht verstehen, wenn man Deutsch nicht als Muttersprache hat.

Bei schönem Wetter ist die Versuchung groß, raus zu gehen statt zu

lernen. Wir haben mehr auf der Station gearbeitet als geplant, weil mehr Personal gebraucht wurde. Dadurch



haben wir weniger Zeit für die Schule gehabt. Es war gut, dass ich Unterstützung von deutschen Freunden bekam. Was mir auch gefallen hat war die Wertschätzung durch unsere Bewohner, die um 13.30 Uhr am Fenster standen und für uns geklatscht haben.



Susann & Mathias Maradt, Eiscafé Bitte mit Sahne

Wir haben auf unserem ohnehin relativ kleinen Terrassenbereich weniger Tische und Stühle stehen. Wir tragen den Mundschutz den ganzen Tag und es ist wirklich sehr unangenehm. Unser Innenbereich wird leider kaum genutzt. Die Leute sind eher verhalten, weil viele auch keine Kontaktdaten hinterlassen möchten.

Wir haben sehr schnell und spontan einen kurzfristigen Lieferdienst auf die Beine gestellt, als wir nur noch den außer Haus Verkauf bedienen durften. Unsere Kunden haben diesen Dienst, der unter dem Motto „Support your local icedealer“ ausgerufen war, mit so einer überwältigenden Resonanz angenommen, das war unfassbar toll. Unsere Kunden haben Gutscheine gekauft und sich mit Nachbarn, manchmal ganze Straßen solidarisiert, um bei

uns Eis zu bestellen. Das war einfach großartig! Auch unsere Mitarbeiter waren stets zur Unterstützung da!

Von der Politik, Stadtteilpolitikern kam nichts! Gewünscht hätten wir uns mehr Kommunikation, da wir uns ständig selbst informieren mussten, welche Auflagen gerade mal wieder aktuell sind, an welche Verhaltensregeln man sich halten muss.

Wir möchten uns auf diesem Wege nochmal für die großartige Unterstützung unserer Kunden und Mitarbeiter bedanken!

Auch ohne unsere Familie, Freunde und Bekannte hätten wir so einiges nicht stemmen können.

Friedemann Boltes, künstlerischer Leiter des Sasel-Hauses

Anfang dieses Jahres feierte eine Kulturinstitution im Alstertal ihr 40-jähriges Jubiläum: das Sasel-Haus. Voller Optimismus und mit ehrgeizigen Plänen schaute der Verein in die nähere und weitere Zukunft. Doch dann kam bekanntlich vieles anders. Wurden zunächst nur einzelne Großveranstaltungen abgesagt, so musste binnen weniger Wochen der gesamte Betrieb heruntergefahren werden.



Wir haben – wie die großen Konzerthäuser und Theater – langfristige Verträge mit Künstlerinnen und Künstlern. Abgesagte Termine nachzuholen ist daher sehr aufwändig. Beim Wiederanfahren des Betriebs ist es vor allem wichtig, dies mit Bedacht zu tun. Von Seiten des Senats und des Bezirks erfahren wir auch in dieser kritischen Zeit Unterstützung und Wertschätzung. Wir versuchen, auf die Herausforderungen der Krise mit innovativen Konzepten zu antworten, zum Beispiel mit unserem Projekt „Bei Anruf Kunst“. Mein großer Wunsch ist es, dass die Menschen die Bedeutung und den Wert von Kultur und Begegnung in dieser Zeit neu entdecken – das wäre das Gute im Schlechten!

Die Koalitionsverhandlungen zwischen SPD und Grünen konnten erfolgreich abgeschlossen werden

Dazu **Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister** der Freien und Hansestadt Hamburg: „Zuversichtlich, solidarisch, nachhaltig – Hamburgs Zukunft kraftvoll gestalten‘ unter dieses Motto stellen SPD und Grüne ihre Regierungsarbeit der kommenden fünf Jahre. Es gilt, Hamburg als Zukunftsstadt zu gestalten und mit neuen Impulsen in die 20er Jahre zu führen. Dem Klimawandel müssen wir ebenso Rechnung tragen wie der Überwindung der Corona-Krise. Wir setzen auf Stabilität und Verlässlichkeit, indem wir die erfolgreiche Arbeit der letzten Legislaturperiode fortsetzen. Neben vielen neuen Projekten bleiben der Wohnungsbau, Investitionen in die Infrastruktur und eine Verbesserung des Angebots von Bus und Bahn mit dem Ziel eines Hamburg-Takts vorrangige Aufgaben, denen wir uns auch weiterhin mit aller Kraft widmen. Wir wollen, dass das Leben in Hamburg für alle bezahlbar bleibt, und behalten auch künftig die ganze Stadt im Blick.“

Melanie Leonhard, Landesvorsitzende der SPD Hamburg:

„Auch und gerade in Zeiten großer Herausforderungen durch die COVID-19-Pandemie haben die Hamburgerinnen und Hamburger ein Anrecht darauf, dass der im Februar zum Ausdruck gebrachte Wählerwille in die Bildung einer stabilen, verantwortungsvollen und zukunftsgerichteten Regierung mündet. Dem sind wir mit diesem gewissenhaft ausgehandelten Koalitionsvertrag nachgekommen. Sowohl Grüne als auch die SPD Hamburg haben die Verhandlungen mit großem Ernst und in vollem Bewusstsein ihrer Verantwortung für die Stadt geführt. Auf dieser Grundlage wird der neue Senat die Hansestadt in den kommenden fünf Jahren nicht nur aus der Corona-Krise führen. Wir werden die Stadt nachhaltig und solidarisch gestalten, damit sie auch in Zukunft lebenswert für alle bleibt.“

Die Politik hat immer eine große Rolle in meinem Leben gespielt.

Nach knapp zwanzig Jahren Kommunalpolitik in der Wandsbeker Bezirksversammlung darf ich nun vor allem die Alstertaler und Walddörfer Interessen in der Bürgerschaft vertreten.

Als neu gewählte Abgeordnete habe ich mir meinen Einstieg natürlich anders vorgestellt. Die Corona-Krise macht einen gewohnten parlamentarischen Betrieb jedoch nicht möglich.

In meinem Wahlkreis versuche ich, trotz der schwierigen Lage und den Beschränkungen, den Kontakt zu den Menschen zu halten, um zu erfahren, was sie in dieser Zeit bewegt. Dafür biete ich telefonische Sprechstunden an, in denen ich mir Zeit für die Sorgen und Anliegen der Bürgerinnen und Bürger nehme. Die jüngere Generation nimmt meine Online-Sprechstunden gerne wahr.

Die nächste Bürgersprechstunde ist am 17.06. von 17 bis 19 Uhr unter Tel. 040-636 714 30.

Um zu hören, welche konkreten Probleme es mit dem Homeschooling gibt, habe ich beispielsweise alle Schulsprecherinnen und Schulsprecher aus dem Alstertal und den Walddörfern zu

einer Videokonferenz eingeladen. Als Politikerin und Mutter von drei Kindern ist mir die schwierige Lage der Kinder und Jugendlichen sehr bekannt.

Zwölf Jugendliche aus unterschiedlichen Schulen, darunter das Gymnasium Oberalster in Sasel und die Irena-Sendler-Schule in Wellingsbüttel, berichteten über ihren derzeitigen Alltag.

Die Stimmung ist trotz der ungewöhnlichen Situation überwiegend gut. Nach einigen Startschwierigkeiten hat sich inzwischen eine gewisse Routine eingestellt. Allerdings berichteten mir die Jugendlichen auch, dass es immer noch Kinder und Jugendliche gibt, die über keine adäquate technische Ausstattung verfügen und damit gegenüber Ihren Klassenkameradinnen und Klassenkameraden deutlich benachteiligt sind. Alle Beteiligten – von der Schulbehörde bis hin zu den Eltern- und Schülervertretungen – arbeiten hier an einer schnellen Lösung.



Anja Quast, MdHB

Größere Sorgen gibt es aber nicht nur bei den diesjährigen Abschlussjahrgängen, sondern auch bei denen, die im nächsten Jahr ihre Prüfungen ablegen müssen. Die Sprecher berichteten davon, dass einige ihrer Schulkameraden mit der hohen Verantwortlichkeit für das eigene Lernen im Homeschooling nicht klar kommen. Deshalb

ist es so wichtig, dass unsere Kinder schnellstmöglich in ihre Schulen zurückkehren können.

Als Bürgerschaftsabgeordnete werde ich weiterhin im direkten Kontakt und persönlichen Austausch mit den Menschen bleiben, um zu erfahren, welche Anregungen und Wünsche die Saselerinnen und Saseler ihrer Abgeordneten mit auf den Weg geben möchten.

Sprechen Sie mich gerne an, wenn Sie Fragen zu meiner politischen Arbeit haben. Ich freue mich auf Ihre Anregungen und Ihre Unterstützung.

Anja Quast, MdHB

**Sie haben Fragen?
Dann rufen Sie
mich gern am 17.6.
von 17–19 Uhr unter
Tel. 636 714 30 an.**

IMPRESSUM

BLICKPUNKT SASSEL

ist das Informationsblatt der SPD Sasel

Herausgeber und V.i.S.d.P.:

SPD Distrikt Sasel

André Schneider

Stadtbahnstraße 2

22393 Hamburg

info@spd-sasel.de

Auflage: 10.000 Exemplare